

**Zeitschrift:** Jahresbericht / Schweizerische Landesbibliothek = Rapport annuel /  
Bibliothèque nationale suisse

**Band:** 90 (2003)

**Artikel:** Die SLB als Referenzobjekt

**Autor:** Treichler, Willi

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-362154>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 09.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die SLB als Referenzobjekt

### Bibliotheks-Sightseeing

Mit unterschiedlicher Häufigkeit empfangen Architekten, Projektleiter, die Öffentlichkeitsmitarbeiterinnen der Bibliothek und – etwas seltener – Vertreter der Bauherrschaft Fachleute jeder beruflichen Provenienz aus nah und fern in den Räumen der Schweizerischen Landesbibliothek (SLB). Deren Anliegen ist es, meist im Zusammenhang mit einem eigenen Bauvorhaben allgemeine Erfahrungen, aber auch besondere Erkenntnisse zu sammeln und die Funktionsweise weniger spektakulärer Einrichtungs-elemente kennen zu lernen. Die Beschäftigung mit Besucherinnen und Besuchern von Referenzobjekten gehört zur *Bibliotheksbauberatung* im weitesten Sinne, eine Disziplin übrigens, die kaum im Kanon anerkannter bibliothekarischer Tätigkeiten figuriert.

Bibliotheksbauberatung hat sich vor allem in den USA institutionalisiert (library consultant), während sie in Europa lediglich mit Einzelpersonlichkeiten identifiziert wird. Nicht zu vergessen sind allerdings die Bibliotheksausstatter, Firmen, die sich vor allem auf dem Gebiet der kommerziellen Einrichtungsberatung profilieren und durch rege Konkurrenz die in aller Regel stillen Bibliothekslandschaften vielseitig beleben. In der Schweiz sind es jeweils neu erbaute, erweiterte oder sanierte Bibliotheken, die sich während einer gewissen Zeit grosser Pilgerströme wissbegieriger Berufskolleginnen und -kollegen oder Bauleuten erfreuen. Die Adresse der SLB gilt erstaunlicherweise als permanenter Hort der Erkenntnisse für Fragen des Bibliotheksbaus und seiner Einrichtungen, Anlass genug also, dieses vorläufig rein virtuelle Gästebuch einmal aufzuschlagen.

### Wer? Was? Wie?

Neben den Besucherinnen und Besuchern, die sich aus didaktischen Gründen («Wie benutze ich die SLB?») anmelden, sind vier weitere Gruppen zu unterscheiden:

- Behördenvertretungen und/oder Leiter und Leiterinnen von Institutionen («Wie habt ihr es gemacht und was kostet es?»)
- Architekturhistoriker und Denkmalpflegerinnen («Wie ist man mit einem denkmalgeschützten Bau umgegangen?»)
- Objektorientierte Personen (Bibliothekare,



Hersteller bestimmter Produkte, «Logistiker»: «Wie ist das Haus eingerichtet und wie funktioniert es?»)- Spezialistinnen und Spezialisten vom Statiker bis zur Akustikerin («Warum gerade einen Haltopex®-Belag?»)

Ähnlich sieht die Einteilung der Anfragen aus, die schriftlich oder telefonisch (dann ist es meistens fünf vor zwölf) gestellt werden. Schriftliche Fragestellungen zeichnen sich dadurch aus, dass sie in aller Regel ein präzises Thema umfassen. Bei der Antwort gilt es zu beachten, dass sie häufig auszugsweise weiterverwendet wird und man sich plötzlich an prominenter Stelle wieder – korrekt oder nicht korrekt – zitiert findet, häufig im positiven, aber auch einmal im negativen Sinne. Es gilt daher die Regel, dass eine schriftliche Antwort auf eine qualifizierte Frage mindestens den gleichen Zeitaufwand wie eine Führung beansprucht.

Wichtig ist sodann die Feststellung, dass keine Präsentation auf gleiche Weise wie die vorangehende abläuft, auch wenn ein noch so eindeutiges «Drehbuch» vorbereitet wird.

Die einen Besucherinnen und Besucher kommen mit genauen Fragestellungen und häufig vorgefassten Meinungen und wollen sich darin in erster Linie bestätigt sehen, andere hätten es am liebsten, wenn sie mit einer fixfertigen Planung für ihr Vorhaben samt einer Liste von Lieferanten wieder von dannen ziehen könnten. Bei Gruppen sind auch soziologische Phänomene aufschlussreich: Es sind da bestimmte Hackordnungen zu beobachten, die umso ausgeprägter sind, je höher die hierarchische Stellung des Delegationsleiters ist. Andere verhalten sich nach dem Muster, wonach stilles Staunen der Beginn des Erkennens ist.

Wer immer auch erscheint: Alle Beteiligten bemühen sich, die «neue» SLB nicht in einem Strahlenkranz vorzustellen, sondern sie als Resultat eines mittlerweile über zehnjährigen Prozesses begreiflich zu machen. Schulmeisterliches Vertreten irgendwelcher Doktrinen wird ebenso vermieden wie der Anschein, so anspruchsvoll bauen sei eben nur beim Bund möglich. Konkrete Anschauung, etwa der Fahrregalanlage, muss wenn immer (zeitlich) möglich ergänzt werden mit Hinweisen über das methodische Vorgehen vom strukturierten Projektantrag bis hin zu einer effizienten Projektorganisation.

#### **Geben und Nehmen**

Die SLB und ihr Haus verdienen, auch in Fachgremien, Expertengruppen oder an Tagungen bekannt gemacht zu werden, galt sie doch nach ihrer Einweihung 1931 als *die Bibliothek* der Schweiz schlechthin, die auch im übrigen Europa – vor allem wegen ihrer Funktionalität bei grösster architektonischer Kargheit – starke Beachtung fand.

Die bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, dass sich das Interesse für die Ausstattung und für die Organisation während des Bauprozesses (Zusammenarbeit Architekten – Bibliothek, Einbezug der Benutzerinteressen) etwa die Waage hält. Auch scheinbar nebensächliche Fragen wie Bürobelegung durch die Mitarbeitenden, Ergonomie im weitesten Sinn oder Raucherzonen werden häufig gestellt. Der zunehmende Vandalismus und Diebstähle und damit die Zukunft der *open library* mit Vor- und Nachteilen prägen die Diskussionen und Pausengespräche jeweils mehr als eine noch so gelungene Powerpoint-Präsentation mehr oder weniger gelungener Neubauten. Die aktive Mitwirkung in anderen Planungsgruppen, sei es in der unmittelbaren Nachbarschaft oder gar im fernen Wien, ist nicht als persönliche Auszeichnung, sondern als Beweis für die Richtigkeit der in der SLB zum Tragen gekommenen Konzepte und Anwendungen zu werten.

Im Zeitalter der genauen Ermittlung von Aufwand und Ertrag muss auch die Frage gestellt werden, ob solche Präsentationen – sei es vor Ort, sei es extern – sich wirtschaftlich rechtfertigen. Die dafür nötige Arbeitszeit in Stunden

und Minuten kann genau quantifiziert werden, der Nutzen hingegen bewegt sich meist im immateriellen Bereich und muss mit Begriffen wie *Bekanntheitsgrad*, *goodwill* oder *leadership* umschrieben werden. Das auch drei Jahre nach der Wiedereröffnung der SLB nicht nachlassende – und mit dem Bau des zweiten Tiefmagazins sicher erneut steigende – Interesse zeigt, dass die unpräzise, spontane, flexible, aber stets hochkompetente Form der Präsentation des Hauses und seiner Inhalte nach wie vor die richtige ist.

Sicher sind mit der Zeit andere, auch mehr virtuelle, Formen, neudeutsch *site-seeing*, anzustreben, vor allem wenn die unmittelbaren «Bauzeugen» nicht mehr live zur Verfügung stehen. Präsentationen, Führungen und Mitwirkung in Drittgremien sind schliesslich keine Einwegkommunikation, sondern es fliessen auch Informationen zurück, die mit Gewinn weiterverwertet werden können. Nicht zuletzt dadurch ist im Laufe der Jahre ein umfassendes und zuverlässiges Netzwerk entstanden, das einen raschen Know-how-Transfer ermöglicht.

#### **Fazit**

Die SLB als Bau in allen Aspekten zu zeigen gehört mit zu den Dienstleistungen gegenüber Dritten, die als selbstverständlich zu bezeichnen sind. Die seit 1991 am Neubau und Umbau der SLB beteiligten Personen und Unternehmen waren stets bestrebt, alle Interessierten an ihren Erfahrungen und am Bau geschehen teilhaben zu lassen. Ohne falsche Bescheidenheit darf gesagt werden, dass dazu ein erheblicher Zeitaufwand geleistet wurde, sozusagen als (ungeschriebener) Teil des Pflichtenhefts. Umso grösser ist jeweils die Genugtuung, wenn beim Besuch anderer Institutionen vertraute Erinnerungen an das eigene Haus wach werden.

Am Schluss bleibt daher über das Exempel SLB hinaus die Frage im Raum, ob und in welcher Form das Fachwissen einiger weniger Personen erhalten und zugänglich gemacht werden kann. Stichwörter dazu sind etwa *Bibliotheksbaudatenbank* oder *Arbeitsgruppe Bibliotheksbau Schweiz*. Die Baukommission des früheren *Deutschen Bibliotheksinstituts* (DBI) war ein Beispiel dafür, wie wichtige, aber auch nebensächliche Fakten und Informationen

sinnvoll gebündelt und abrufbar bereitgestellt oder geeignete Hilfsmittel publiziert werden können. Das Fachwissen ist auch in der Schweiz in reichem Mass vorhanden, insbesondere wenn zusätzlich die Bereiche Museen und Archive miteinbezogen werden. Das notwendige Instrumentarium sollte ohne übermässigen Aufwand durch die betroffenen Organisationen geliefert werden können.

Auch wenn dies gelingen sollte: kein «Fall» ist gleich wie der vorangehende, und so bilden der persönliche Kontakt und der Augenschein vor Ort die Grundlage jedes erfolgreichen Erfahrungsaustauschs. Diesem Anspruch ist die SLB in den letzten Jahren stets mit grossem Erfolg nachgekommen. Sie darf mit Recht stolz darauf sein, mit ihrem Gebäude und mit ihren Einrichtungen und Angeboten eine fachlich viel beachtete Einrichtung und ein Besuchsziel erster Ordnung zu sein.